

Cousin sah sich meine Turners an, meine Romneys, meine Hubert-Roberts, meine Manets und all die seinerzeit für einen Pappenstil erstandenen Degas, Renoirs, und Sisleys. Ich beobachtete ihn. Da er nichts sagte, blickte ich ihn fragend an: „Nun?“

Er antwortete schlicht: „Ganz nett.“

*

Wann wird mir die Freude vergönnt sein, meiner Galerie einen Cousin anzureihen? Ich frage ihn dies ängstlich jede Woche einmal.

„Nur Geduld! Nur Geduld!“, sagt er immer.

Und ich spreche von etwas anderem; aus Angst, ihn zu verletzen.

*

Victoria!

Cousin hat zu arbeiten begonnen, als ich bereits zu verzweifeln begann.

Er hat mitten in seinem Atelier eine Staffelei aufgestellt und auf ihr prangt eine noch blütenweiße Leinwand.

Cousin muß jetzt allein sein. Er hat mich, in vierzehn Tagen wiederzukommen. Dann würde ich sehen!

*

Die Dämmerung des fünfzehnten Tages fand mich an seiner Türe. Die Leinwand war da. Noch immer unberührt. Cousin triumphierte:

„Diesmal aber wird es! Das andere ist fertig, aber es war nicht das richtige! Ich habe mich zu sehr beeilt... Ich war so unzufrieden mit mir, daß ich drei Tage im Bett liegen mußte! Ach, welche Qual! Alles dieses Bildes wegen! Sie ahnen nicht...!“

„Aber ich möchte es trotzdem sehen!“

„Ich habe es längst verbrannt! So etwas aufbewahren? Niemals! Meine schlechten Bilder, das sind meine Exkremente!“

Tieftraurig ging ich wieder.

*

Cousin ist die größte Enttäuschung meines Lebens.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß

er faul ist. Und die Fehler meiner Freunde stimmen mich trauriger als meine eigenen.

Mit seinen Fähigkeiten und meiner Hilfe! Wenn er nur wollte!

Ich trotze und lasse ihn auf das Geld, das er haben will, warten. Nicht lange. Die Rache erscheint mir unerträglich.

Wenn er es sich einfallen ließe, mir weiterzugehen und sich einen andern Mäzen zu suchen?!

*

Cousin wird mir gemeldet. Schon von weitem ruft er mir zu:

„Es ist so weit!“

„Das Meisterwerk ist fertig?“

Er zuckt die Achseln.

„Darum handelt es sich nicht. Ich heirate.“

„Womit?“

„Eine Malerin, wie ich.“

„Ich frage nicht, wen Sie heiraten, sondern womit Sie heiraten. Woher Sie das Geld nehmen?“

„Nun... Ihre Güte...“

O nein! Mit meiner Güte ist es zu Ende. Ich sage es ihm schroff ins Gesicht. Er versucht mich zu erweichen:

„Es geht um mein Glück...“

Ich pfeife auf sein Glück! Warum sollte ich für sein Glück sorgen, wo ihm das meine so wenig am Herzen lag. Die Wut packt mich. Ich stoße ihn zur Tür und werfe ihn fluchend hinaus.

*

Ich habe meinen Armen verloren, aber ich denke unentwegt an ihn. Und dieser Gedanke hält mich davon ab, ihm bereits einen Nachfolger zu geben.

Und ich bereue es. Es war unrecht von mir, so brutal und schlecht zu sein. Aber warum hat er nicht auch ein wenig dazu getan?

Ich würde mich beruhigen, wenn ich ein Bild von ihm bei einem Händler sähe.

Cousin, mein Freund, nun bist du verheiratet. Jetzt wirst du vielleicht auch arbeiten: denn du hast alles, was man zum Leiden braucht.

(Berechtigte Uebersetzung von Rose Richter)